

## **Dis/ability Studies – Perspektiven auf Theologie und Heilungsgeschichten aus der Perspektive (eingeschränkt/anders) begabter Menschen**

Ein Witz:

Wir befinden uns auf einer internationalen Tagung mit unterschiedlichen Referentinnen und Referenten. Zu Beginn gibt es ein Essen, bei dem alle an langen Tafeln sitzen. Eine freundliche ältere Dame sitzt neben einem jüngeren Mann mit dunkler Hautfarbe, beide essen sichtlich mit Genuss. Die Dame schaut den Mann freundlich an, sie lächelt etwas unsicher und sagt: „Nam nam good?!“. Er lächelt und nickt und isst schweigend weiter. Die Tagung geht ihren Lauf. Auch im Saal sitzen die beiden in der Reihe nebeneinander. Am Nachmittag wird ein weiterer Referent angekündigt, der Mann steht auf, geht nach vorne, hält einen fulminanten Vortrag in fließendem Deutsch, alle hängen an seinen Lippen, auch die ältere Dame. Nach dem Vortrag beantwortet er auch noch die schwierigsten Fragen mit einer Klarheit und Höflichkeit, dass alle wirklich begeistert sind. Als der Beifall donnert und die Leute sich zu stehenden Ovationen von ihren Plätzen erhoben haben, geht der Mann wieder an seinen Platz, stellt sich neben die ältere Dame, neigt vorsichtig seinen Kopf zu ihr und flüstert ihr lächelnd zu: Bla bla good?

- Solche Witze, die einem überraschend frech und mit Humor den Spiegel vorhalten, liebe ich, deshalb noch einer:

Wieder befinden wir uns auf einer internationalen ökumenischen Tagung, allerdings sind die Männer unter sich, wodurch wir sofort erkennen: Es handelt sich um ein Treffen unter Geistlichen der römisch-katholischen Kirche mit einigen orthodoxen Popen, die sie eingeladen haben. Es ist nicht das erste Treffen dieser Art, und so hat sich zwischen einem katholischen Priester und einem orthodoxen Popen über die Jahre eine Freundschaft entwickelt. Die beiden sind alt geworden... Oft haben sie gemeinsam über Gott diskutiert... jetzt sehen sie sich vielleicht zum letzten Mal, wer weiß, wann der Allmächtige in seiner unendlichen Gnade beschließt, sie aus diesem Leben abzurufen. Da hat der eine *die* Idee und sagt: „Hör mal, wenn du vor mir stirbst, dann besuch mich doch bitte im Traum und sag mir, wie Gott ist, so von Angesicht zu Angesicht. Und wenn ich vor dir sterbe, komm ich im Traum zu dir, einverstanden?“ Der andere schlägt ein, auch er ist ja schon viele Jahre sehr neugierig.

Und es kommt, wie es kommen musste, einer stirbt. Der andere hört die traurige Nachricht und betrauert seinen Freund wirklich aufrichtig. Aber nach einiger Zeit fällt ihm die Abmachung wieder ein und er betet abends: „Herr, so schicke doch deinen Knecht, dass er mir Nachricht bringe von dir, wie wir es vereinbart haben.“

In der Nacht träumt er tatsächlich. Er hört eine Stimme, ganz unverkennbar die Stimme seines Freundes, wie er sagt: „Weißt du was? Sie ist schwarz!“.

Und ein dritter Witz, eigentlich eher eine Frage:

Ein taubstummer Mensch geht in einen Laden und will eine Schere kaufen, findet sie aber nirgends. Er geht auf eine Verkäuferin zu und versucht, ihr begreiflich zu machen, was er braucht. Wie macht er das? --- Richtig, so bekommt er seine Schere bestimmt.

Eine Blinde geht in eine Tierhandlung und möchte einen Hund kaufen. Wie fragt sie danach? - 😊

Vielen passiert es, dass sie dann mit Wau-Wau antworten und ihnen erst im nächsten Moment, oft, wenn sie es gerade ausgesprochen haben, einfällt, dass eine Blinde ja ganz normal sprechen kann.

- Humorvolle Verdeutlichung dessen, was sehr schnell passiert: Wir subsumieren Einschränkung/Behinderung und machen alle gleich bzw. vergessen, was eine Person eigentlich kann, weil sie eine Sache nicht kann.

- Dis/Ability Studies –

Worum geht es mir mit diesen Witzen?

Jeder Witz nimmt ein Thema in den Blick, wo vorgefertigte Urteile, wo geprägte Mehrheitsbilder, wo die so genannte „Norm“ Menschen in ihrer Würde beschädigt – wir nennen die Zusammenhänge Rassismus, Sexismus und es gibt diese Diskriminierung eben auch im Blick auf Menschen mit Behinderungen aller Art.

Auch und gerade bei Kirche fühlen sich manche unter ihnen nicht ernst genommen, wenn es um Wundergeschichten geht.

Und ich meine jetzt nicht die Auswüchse, die offenkundig unmenschlich sind:

- wie das Urteil: Du hast einfach nicht genug gebetet/geglaubt, sonst wärst du nicht krank...
- wie in manchen pfingstlerischen Gottesdiensten, wo Leuten die Hände aufgelegt werden und sie quasi von einem „bösen Geist“ befreit werden sollen... Was natürlich nicht funktioniert, die Behinderung bleibt, es kommt nur noch das religiöse Stigma zu allem dazu.

Auch die symbolische Deutung der Heilungsgeschichten kann verletzend wirken:

- Blinde werden als Beispiel für religiöses Unverständnis, für Unglaube hingestellt.
- Gelähmte werden als Beispiel für Bequemlichkeit/Schmarotzertum dargestellt (nach dem Motto: „er/sie hat sich in seiner Krankheit eingerichtet“).
- Menschen mit Paranoia, Schizophrenie, Epilepsie werden als Besessene bezeichnet, immer mit dem Anklang an Schuld/Pakt mit negativen Mächten.

Markus Schiefer Ferrari hat sich mit dem auseinandergesetzt, was Theologinnen und Theologen sagen, die selbst betroffen sind:

- Ulrich Bach (+2009): „Nur, wenn wir die Heilungsgeschichten so verstehen, dass unsere Auslegung behinderte Menschen nicht kränkt, verstehen wir sie auch für uns selbst richtig.“ Er sagt damit: Es geht nicht nur um die Perspektive der Menschen mit Behinderung, sondern auch um die so genannten Normalen, weil ihnen etwas vorgegaukelt wird, was nicht der Wahrheit entspricht. Schlichte Bibelleser\*innen gehen dann davon aus, dass Krankheit und Behinderung nicht in die Schöpfung Gottes hineingehören, sondern erst durch den Einfluss von Dämonen hineinkommen. Es ist ein fataler Fehlschluss, eine Heilung als Einbruch des Reiches Gottes zu sehen. Heilung und Heil gehören bei Bach nicht zusammen: z.B. sei der Gelähmte in Mk 2 im Grunde schon mit sich im Reinen gewesen, als Jesus ihm seine Sünden vergeben hatte. Die Heilung hat er im Grunde nur wegen der zweifelnden Schriftgelehrten gemacht, nicht wegen des Gelähmten. Bach macht deutlich, dass die Interpretation der Heilungsgeschichten in der Theologie von einem Ideal körperlicher und geistiger Vollkommenheit ausgeht. Das tut Jesus aber nicht, denn sonst hätte er Zachäus z.B. auch größer machen müssen... Bach spricht deshalb von einer „Apartheidtheologie“ und will demgegenüber eine Perspektive einüben, die Menschen

mit und ohne Behinderung gleichermaßen von Anfang an zur guten Schöpfung Gottes gehörig und im Blick auf die Endzeit gleichermaßen bedürftig nach dem Heil Gottes.

Dorothee Wilhelm, selbst Rollstuhlfahrerin, sieht in diesen Interpretationen, und im Grunde sogar in den biblischen Texten selbst, eine Projektion eigener Ängste vor Zerbrechlichkeit und Sterblichkeit auf Menschen mit Behinderung. Diese Art der Sicht ist gewalttätig. Sie fragt: Wo ist die Heilung der Umgebung, des Kontexts, der solche Menschen ausgrenzt und misshandelt.

Die biblischen Heilungsgeschichten helfen da nicht weiter, weil sie vorgaukeln, der Mensch mit Behinderung werde in die Normalität „hochgeheilt“. Damit wird der Körper, der von der Norm abweicht, doch noch einmal und biblisch begründbar abgewertet! Sie spricht darum in ihren Texten immer wieder von den „Zweibeiner\*innen“, damit deutlich wird, wie die Rede von den Behinderten sie auf ein körperliches Merkmal reduziert und fixiert.

- Susanne Krahe, eine erblindete Theologin, arbeitet mit einem anderen Ansatz. Sie wählt das Mittel der Literatur und schildert in einem Roman, wie es dem geheilten Gelähmten nach Mk 2, 1-12 nach der plötzlichen und ungefragten Heilung ergeht. Die Dauergesundung hat ihm Probleme verschafft: Solange er jung und gelähmt gewesen war, hatte er Leute um sich, die helfen wollten, Freunde und Nachbarn, die seinen Körper durch die Gegend getragen haben. Als sie ihn jetzt sahen, auf eigenen Beinen, die wohlbekannte Bahre unterm Arm, da mischte sich Misstrauen unter das Staunen: War er ein Simulant? Hatte er sie bloß ausgenutzt? Sein Leben war zudem auf einmal stinknormal – Familie, Beruf, Alltag, Routine, erzählt wurden nur die wunderbaren Augenblicke der Heilung als Riesenerfolg, nicht die endlose Lebenszeit, die nach dem Wunder zu bestehen war... Auch sie erzählt von einer Endzeit, einer himmlischen Neuschöpfung, in der nicht die Behinderung verschwindet, sondern sich der Umgang mit ihr verändert, in der eine neue Menschlichkeit möglich ist, in der Menschen mit besonderen Eigenarten als Teil der geschöpflichen Vielfalt begrüßt werden, statt sie als Mängelwesen zu beklagen. Sie sind quasi Gottes „Sonderanfertigungen“ und sie belegt es mit dem Biblischen Text, den Jesus in seiner „Antrittsrede“ zitiert: Blinde sehen – nicht Blinde werden geheilt – sie sehen, nur vielleicht anders! Lahme gehen – nicht Lahme werden geheilt – sie bewegen sich, sie stehen gar auf – aber eben vielleicht anders! Ihr Fazit ist: Gott ist noch wunderbarer und unvorstellbarer zu denken als wir es bisher vermocht haben.
- Sharon V. Betcher, durch einen Unfall einbeinig, sieht in den biblischen Heilungsgeschichten gar „Texts of Terror“, die mit ihrer „Nimm dein Bett und geh“-Haltung Menschen auf ihrer Effizienz und Arbeitskraft reduziere. Sie spürt nichts vom Aufstand gegen die Unmenschlichkeit und gegen den Tod, wenn wir diese Texte unbewusst genau im Sinne der Mächtigen lesen, die möglichst viel an der arbeitenden Mehrheit verdienen wollen.

Wie kann man Mk 2 und damit auch Joh 5 anders und inklusiv im Sinne einer Befreiungstheologie lesen?

- NICHT METAPHORISIEREN: Ausgrenzung, von oben kommend, gelähmt auch innerlich, dann durch große Gnade Sünde vergeben und darum in Bewegung, innerlich als auch äußerlich...wieder in Gottesbeziehung gebracht... Schwierig!!

- Stattdessen klar und genau lesen:  
Es ist ein Mann, der nicht laufen kann. Das ist nicht eine totale Abhängigkeit, völliges Angewiesensein, Ohnmacht, sondern EINE konkrete Einschränkung.  
Darauf Acht haben, dass nicht alle Ursachen subsumiert werden. Es gibt viele Gründe, die möglich sind: Von Geburt an, Unfall, MS, Schlaganfall, was immer... Es gibt Belege aus der Zeit des NT, in der auch Menschen mit Behinderung durchaus am gesellschaftlichen Leben machtvoll teilnahmen, Geschäftsleute usw.
- Teilweise bleibt es aber eine Schwierigkeit: Die betroffenen Menschen werden in den Heilungen manchmal ohne Namen nur auf ihre körperliche Einschränkung reduziert, teils sprechen sie kein einziges Wort, teils werden sie sogar von Jesus wie ein „Kind“ angesprochen.
- Nicht subsumieren, nicht anonymisieren, nicht infantilisieren, nicht metaphorisieren und funktionalisieren, stigmatisieren oder ästhetisieren.
- Auch Vorsicht mit Ethisierung – kann man positiv sehen, kann aber auch in Mitleidsforderung rutschen und wieder entmündigen.
- Pragmatisch sehen, so z.B. Uli Bach – es bleibt dabei, dass behinderte Menschen ihre Behinderung annehmen lernen müssen als etwas „Gegebenes, Anvertrautes, Sinnvolles und Kostbares“.

Disability Studies (aus Behindertenbewegung der 70er Jahre in den USA und in England) ist eine theologische Bewegung, die von einem Menschenbild ausgeht, das nicht den idealtypisch perfekten Menschen, sondern den idealtypisch zerbrechlichen, angewiesenen (und auf Beziehung gerichteten) Menschen ins Zentrum stellt.

Es geht nicht um den Störfall Behinderung, sondern um eine neue Konstruktion, Neubildung einer Gesellschaft im Umgang mit der Kategorie Behinderung. Deswegen Begriff Dis/ability – anders begabt, andere Diskriminierungsvarianten mitgedacht – Vielfalt der Menschheit in den Blick nehmen, Schrägstrich möchte Verschwimmen deutlich machen, möchte Ränder und Überlappungen sichtbar machen, möchte die Würde, die Begabung und die Verletzlichkeit der Menschen allgemein ins Zentrum rücken. Verschiedenheit ist genau das, was allen Menschen gemeinsam ist... Achtsamer Blick auf den Körper. Darum wendet sich diese Bewegung auch gegen die Körperfeindliche Dichotomie aus der europäischen Aufklärung (ich denke, also bin ich... Descartes und die Folgen). Stattdessen Anthropologie von unten, Fragilität, Achtsamkeit und Wachsamkeit gegenüber sich selbst und anderen. Focus on Ability – nicht Leistung und Effektivität im Focus, sondern Blühen, Selbstverwirklichung.

Wie also unseren Text lesen nach der Methode der Dis/ability-Studies?

- Kontextanalyse: Damals und heute:  
Perspektive herausarbeiten NICHT für eine (benachteiligte/spezifische) Gruppe, sondern mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz.
- Konsequenter inklusiver Anspruch im Blick auf den Text
- Körpererleben – eigenes und das der anderen Personen – beachten!
- *Nur wenn wir biblische Geschichten so verstehen, dass unsere Auslegung behinderte und nichtbehinderte Menschen gleichermaßen bereichert, verstehen wir sie auch für uns selbst richtig. (Uli Bach reloaded)*
- Zeit- und kulturübergreifende Konstanten infrage stellen! Behinderte Menschen als handelnde, nicht als behandelte Menschen wahrnehmen!
- Genau lesen, nicht subsumieren oder irgendwie einfärben! (s.o.)

- Und: Auch hier ist nichts in Stein gemeißelt, sondern ändert sich über die Geschichte und den Zuwachs von neuen Erkenntnissen, Techniken etc.
- Und: (mögliche) Wirkungsgeschichte der Auslegung (früher, aber auch heute) beachten!

Polyphonie stehen lassen, Scherbe und Blume in mir und in dir, Ubuntu wirken lassen... und jetzt noch einmal den Bibeltext lesen...